

Citation style

Ambrosius, Gerold: Rezension über: Gert Kollmer-von Oheimb-Loup / Jochen Streb (eds.), *Regulierung: Wettbewerbsfördernd oder wettbewerbshemmend?*, Ostfildern: Thorbecke, 2012, in: ~ *Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* (bis 2021), 2013, 1, S. 111-112, DOI: 10.15463/rec.1189727365



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Beginn der Krise 2008 viele Ökonomen einräumen, dass ihre Modelle und theoretischen Vorstellungen ganz augenscheinlich der Realität nicht entsprechen, hätten Jones und Friedman hier offensiver auftreten und Unternehmensgeschichte als notwendiges Korrektiv darstellen können. Diese strategische Chance für ihre eigene Zunft haben sie leider nicht zu nutzen gewusst.

Gleichzeitig stößt einem Europäer manches sauer auf. Dass nichtenglische Beiträge keine Berücksichtigung finden, ist das geringste Problem, Englisch ist nun einmal die *lingua franca*. Der Band ist aber aus einer rein amerikanischen Perspektive entstanden, die besonders in der Einleitung deutlich wird. Nicht einmal die London School of Economics oder die University of Reading mit ihrer bedeutenden Forschung zur Globalisierung scheinen bei dem Thema „Firma“ eine Rolle zu spielen, obwohl (oder weil?) Jones selbst dort geforscht hat. Das gilt umso mehr für andere Forschungszentren der Unternehmensgeschichte, wie Glasgow, Uppsala, Kyoto oder Mailand. Dass aus dem Komplex „Firma“ der ganze Sektor der Arbeitswelt (mit Ausnahme von Management) ausgeklammert wird, ist bedauerlich, reflektiert aber das, was an *business schools* gelehrt wird. Bedenklicher ist, dass man den Verdacht nicht los wird, der Band bediene nicht zuletzt ein amerikanisches Zitierkartell. Allein Jones selbst, Chandler und Wilkins stehen für acht von 27 Beiträgen, was ca. 30 Prozent entspricht. Verschiedene wichtige Probleme werden überhaupt nicht thematisiert, zum Beispiel das Verhältnis zwischen Politik und Unternehmen sowie seine räumlichen und zeitlichen Variationen. Weiter fehlen als Problemfelder unter anderem: Innovationen, die kulturellen Voraussetzungen und Konsequenzen unternehmerischen Handelns, Unternehmen im Sozialismus und Faschismus und vieles andere mehr. Jones und Friedman haben thematisch eine sehr traditionelle Zusammenstellung vorgelegt, in welcher größtenteils vertreten ist, was in den USA Rang und Namen hat. Sie haben dagegen die Chance vertan, über den heutigen, konservativen Anspruch von *business schools* hinauszugehen. Um Kreise darüber hinaus anzusprechen, hätten Themen wie Gesellschaft, ökonomische und politische Macht (Kartelle, Lobbyismus), Konflikte, Umwelt und Arbeit mit in den Blick genommen werden müssen. Diese Gelegenheit haben sich die Herausgeber leider entgehen lassen.

Bergen, Norwegen

HARM G. SCHRÖTER

GERT KOLLMER-VON OHEIMB-LOUP/JOCHEN STREB (Hg.): *Regulierung: Wettbewerbsfördernd oder wettbewerbshemmend?* (Stuttgarter historische Studien zur Landes- und Wirtschaftsgeschichte 17). Thorbecke, Ostfildern 2012, 220 S., 46,00 €.

Die dreizehn Beiträge in diesem Sammelband beschäftigen sich aus unterschiedlichen Blickwinkeln mit dem Thema Regulierung. Die Herausgeber haben sie in vier Themenfelder untergliedert: Erstens geht es um die Regulierung in der Bundesrepublik mit drei Aufsätzen zum Kurswechsel der deutschen Regulierungspolitik in der jüngsten Vergangenheit, zum verspäteten Aufstieg des „Regulierungsstaates“ in Deutschland am Beispiel der Elektrizitätswirtschaft und zu den Möglichkeiten, durch Regulierung Unternehmenskriminalität zu verhindern. Die zweite Sektion beschäftigt sich mit der Bankenregulierung mit zwei Aufsätzen zu den langfristigen Auswirkungen der Bankenkrise von 1931 auf die aktuellen Aufsichtsmaßnahmen und zu den Lehren, die aus der aktuellen Finanzkrise gezogen werden können. Der dritte Abschnitt behandelt die Regulierung der Elektrizitätswirtschaft mit fünf Aufsätzen zu den Wettbewerbsproblemen der Elektrizitätswirtschaft in Württemberg 1918–1933, zu den kommunalen Interessen bei den Auseinandersetzungen um die Regulierung der Stromwirtschaft insbesondere in der jüngeren Vergangenheit, zur Stromregulierung der letzten 15 Jahre, zur Bewertung der Energienetze unter Beachtung der Vorschriften der Anreizregulierung und zur Problematik der Förderung der Photovoltaik. Schließlich geht es in der vierten Gruppe um ‚Regulierungsdiskurse und Handwerk‘ mit drei Aufsätzen zur Haltung des Deutschen Handelstages zum Problem Regulierung versus Staatsmonopol, zur deutschen Handwerksordnung als Instrument der

Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, 100. Band, Heft 1 (2013)

© Franz Steiner Verlag, Stuttgart

Urheberrechtlich geschütztes Material. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitungen in elektronischen Systemen.
© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2013

Qualitätssicherung oder der Wettbewerbsbeschränkung und zu „langen Linien des deutschen Handwerksrechts“ im Hinblick auf Regulierung oder Deregulierung. Die Herausgeber selbst sehen zwei bzw. drei „rote Fäden“, die den Sammelband durchziehen. Erstens geht es um die „spezifischen Motive und konkreten Auswirkungen eines bestimmten Regulierungseingriffs“. Zweitens geht es um die „Fragestellung, ob die politischen Ziele eines Staates eher durch die Regulierung privater Unternehmen oder durch die Schaffung von öffentlichem Eigentum zu erreichen sind“. Drittens könnte man noch auf die Bedeutung des Verständnisses der wirtschaftlichen Vorgänge in der Vergangenheit für aktuelle Entwicklungen hinweisen, die in einigen Beiträgen thematisiert wird. Insgesamt werden also ganz unterschiedliche Perspektiven des Generalthemas behandelt. Man kann das als einen Nachteil ansehen, aber auch als einen Vorteil.

Die Aufsätze sind von unterschiedlicher wissenschaftlicher Qualität – einige sind recht flott geschrieben –, besitzen mehr oder weniger historischen Gehalt, beruhen auf geringer Sekundärliteratur oder umfangreichem Archivmaterial, konzentrieren sich auf die jüngste Vergangenheit oder gehen in das 19. Jh. zurück, sind stärker wirtschaftspolitisch oder vor allem gesellschaftspolitisch ausgerichtet, argumentieren auch wirtschaftstheoretisch oder eben nicht, beschreiben vor allem Entwicklungen oder analysieren gleichzeitig Zusammenhänge. Wie bei praktisch allen Sammelbänden zur Regulierung – insbesondere den historisch angelegten –, gelingt es nicht, einen gemeinsamen Nenner zu finden, sprich eine präzise Definition von Regulierung vorzugeben, die allen Aufsätzen zugrunde liegt. Dieses grundsätzliche Problem macht schon die Einleitung der Herausgeber deutlich. Sie sind sich dieser Schwierigkeit bewusst, schaffen es aber dennoch nicht, Regulierung klar zu bestimmen. Ihrer Meinung nach bezeichnet Regulierung „alle staatlichen Eingriffe in den Marktprozess, die innerhalb eines bestimmten Sektors [...] ein politisch gewünschtes Marktergebnis gegen die Marktkräfte durchzusetzen versuchen“. Mit dieser Definition bleiben grundsätzliche Dinge unklar, und die unmittelbar folgenden Ausführungen machen deutlich, dass sie nur bedingt geeignet ist, diese auf den Punkt zu bringen. Was sind ‚politisch gewünschte Marktergebnisse‘ und ‚Marktkräfte‘, wenn man bedenkt, dass wahrscheinlich die Mehrzahl der regulierungspolitischen Eingriffe in der Vergangenheit von den betroffenen Unternehmen (Marktkräften) selbst, d. h. im eigenen Interesse, initiiert wurden. Wenn man wie die Herausgeber an sozial- oder umweltpolitische Vorschriften denkt, sind diese nur selten sektorbezogen, sondern betreffen meist die gesamte Wirtschaft. Zu ‚allen staatlichen Eingriffen in den Marktprozess‘ wird man beispielsweise auch die Besteuerung zählen, die gewöhnlich wohl kaum als Regulierung bezeichnet wird – es sei denn, man befreit den Begriff von jeder Aussagekraft. Im Übrigen wird mit dem Hinweis darauf, dass „diese Eingriffe wettbewerbsfördernd oder wettbewerbshemmend wirken“ können, eine starke und nicht einsichtige Eingrenzung vorgenommen: Auch und ganz besonders Monopole bzw. monopolistische Märkte, bei denen Wettbewerb gar keine Rolle spielt, wurden reguliert.

Mit dieser Kritik wird der Wert des Sammelbandes allerdings nicht infrage gestellt. Nicht wenige Beiträge geben einen soliden Einblick in den gewählten Spezialaspekt der übergreifenden Thematik. Aber auch diese Aufsatzsammlung macht deutlich, wie wichtig es ist, dass zumindest am Anfang jedes einzelnen Beitrags deutlich gemacht wird, was unter Regulierung eigentlich zu verstehen ist.

Siegen

GEROLD AMBROSIOUS

SVENJA KUNZE/ALEXANDER SCHUG: *Jacobs Kaffee ... wunderbar. Eine Bremer Kaffeegegeschichte*. Edition Temmen, Bremen 2012, 232 S. (zahlr. Abb.), 22,90 €.

Im vorliegenden Band kann man es nirgendwo lesen, aber alles deutet darauf hin, dass das Buch von Svenja Kunze und Alexander Schug alle Merkmale einer Unternehmensfestschrift erfüllt. Schon aus den Formulierungen im Grußwort wird dies deutlich, wenn Christian Jacobs sich freut, „dass sich